

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 84.

Hirschberg, Sonnabend, den 11. April 1891.

12. Jahrg.

## Bestellungen

auf die

### „Post aus dem Riesengebirge“ pro 2. Quartal

nehmen noch fortwährend alle Postanstalten, Land-  
briefträger und die Expedition an.

Preis nur 1 Mark.

Insertate finden in der „Post aus dem  
Riesengebirge“ und im „General-Anzeiger“  
die wirksamste Verbreitung bei billigster  
Berechnung.

## Die Expedition.

### Hundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 10. April. Am  
Donnerstage nahm Se. Majestät der Kaiser den  
Vortrag des Reichskanzlers von Caprivi in dessen  
Wohnung entgegen, konferierte später mit dem Kriegs-  
minister General von Kaltenborn-Strachau und ar-  
beitete mit dem Chef des Militärkabinetts General-  
Adjutant von Hahnke.

— Kaiser Wilhelms Rückkehr von Kiel  
nach Berlin. Der Kaiser passierte am Mittwoch  
Nachmittag 2 Uhr 15 Min. die Station Schwarzen-  
beck (ganz nahe bei Friedrichsruhe). Der Zug hielt  
10 Minuten, da die Locomotiven gewechselt wurden;  
der Kaiser, der mit Graf Moltke im Speisewagen  
war, erledigte Schriftstücke. Fürst Bismarck war  
nicht am Bahnhof.

— Ueber die Reihenfolge, in welcher der  
Kaiser in diesem Jahre die großen Herbstübungen  
abzuhalten gedenkt, wird mitgeteilt, daß der Herrscher  
zuerst den im Divisionsverbande stattfindenden  
Übungen des sächsischen (12.) Armeekorps, sodann  
den Korpsmanövern des bayerischen Armeekorps  
beizohnen und endlich die großen Manöver des 11.  
und 4. Armeekorps abhalten wird. Was die letzteren  
anbetrifft, so findet zuerst die Kaiserparade des  
11. Korps bei Kassel, dann diejenige des 4. Korps  
bei Erfurt und daran anschließend die Korpsmanöver  
dieser beiden Korps zwischen Kassel und Erfurt statt.  
Der Endtermin dieser Herbstübungen ist der 21. Sep-  
tember, da der Kaiser bereits am 23. September in  
der Kommitter Haide einzutreffen gedenkt. Das in  
Schweden bestellte Jagdhaus, welches der Kaiser in  
der Kommitter Haide bewohnen wird, wird Anfangs  
September dort aufgestellt.

— Zum 50jährigen Dienstjubiläum  
des kommandirenden Generals von Albedyll schreibt  
die Nordd. Allg. Ztg.: General von Albedyll blickt  
auf 50 Jahre eines arbeitsvollen Lebens zurück,  
welches ihm wohlverdient alle äußeren Ehren, die  
im Dienst für das Vaterland erworben werden,  
gebracht hat; er darf sich der Genugthuung erfreuen,  
wichtige und verantwortliche Aemter in der Armee  
im Sinne seines Allerhöchsten Kriegsherrn zu Nutz  
und Frommen der Armee selbst und des Landes mit  
Ehren verwaltet zu haben. Möge dem so hoch ver-  
dienten Mann noch ein langes und gesegnetes Wirken  
in der Armee, seinem Heim und dem Brennpunkt  
all seiner Sorge und Arbeit beschieden sein; in der  
Geschichte des Vaterlandes und des preussischen Heeres  
im Besonderen bleibt seinem Namen ein Ehrenplatz  
immerdar gesichert.

— Fürst Bismarcks Wahlkreis. Aus  
Geestemünde wird geschrieben: Die Nachwahl im  
19. hannoverschen Wahlkreis machen die Sozial-  
demokraten zu einer Haupt- und Staatsaktion. Aus  
dem 19. hannoverschen Wahlkreis arbeiten eine ganze  
Anzahl Arbeiter die Woche über in Hamburg; die  
Sozialdemokratie hat nun Anstalten getroffen, damit  
diese Arbeiter ihr Wahlrecht ausüben können. Ein  
Boycott soll von Hamburg aus über die Wirthse im  
19. hannoverschen Wahlkreise verhängt werden, welche  
ihre Säle zu sozialdemokratischen Versammlungen  
nicht hergeben. Das sozialdemokratische Hamburger  
Echo hat eine Anzahl Leitartikel gegen den Reichs-  
tagskandidaten Bismarck gebracht, die als Wahl-  
flugblätter den Bauern massenhaft ins Haus geschickt  
werden. Auch die andern Parteien entwickeln eine  
gewaltige Rührigkeit; es ist also wohl eine starke  
Wahlbetheiligung zu erwarten. — Fürst Bismarck  
telegraphirte dem nationalliberalen Centralcomitee in  
Freiburg in Hannover, daß es ihm eine große Ehre  
sein würde, im 19. hannoverschen Wahlkreise zu  
kandidiren. Damit hat also der Fürst offiziell die  
Wahlkandidatur angenommen.

— Wie verlautet hat der Abgeordnete  
von Kardorff ein Schreiben an den Fürsten  
Bismarck gerichtet, worin er ihm mittheilt, daß er,  
falls der Fürst am 18. d. Mts. im 19. hannoverschen  
Wahlkreise nicht gewählt werden sollte, sein Mandat  
zu Gunsten des Fürsten Bismarck niederlegen und  
ihm seinen Wahlkreis zur Verfügung stellen würde,  
wo er sicher gewählt werden würde.

— Neue Vertagung des Reichstages.  
Wie in parlamentarischen Kreisen mit Sicherheit  
verlautet, wird die Session des Reichstages auch  
diesmal nicht geschlossen, sondern abermals bis zum  
Herbst vertagt werden, da nach der Geschäftslage  
des Hauses die Novelle zum Krankentassengesetz nicht  
mehr zur Berathung im Plenum kommen kann, die  
kommissarischen Vorarbeiten aber nicht vergeblich  
sein sollen.

— Die Absendung des deutschen Ge-  
schwaders nach Chile hat, nach der Münch.  
Allg. Ztg., auf Initiative Sr. Majestät des Kaisers  
mit Rücksicht auf die veränderte Sachlage statt-  
gefunden, nachdem der Kaiser vorher beim Reichs-  
kanzler angefragt hatte, ob politische Bedenken  
vorlägen.

— Eine neue Ausstellung in Berlin.  
In der Berliner Stadtverordnetenversammlung haben  
eine Anzahl Mitglieder den Antrag eingebracht, die  
Versammlung wolle den Magistrat ersuchen, mit  
ihr in gemischter Deputation in Berathung zu  
treten: 1) Auf welche Weise von der städtischen  
Verwaltung das Project einer Industrie-Ausstellung  
in Berlin am besten gefördert werde, 2) ob eine  
allgemeine deutsche oder eine internationale Industrie-  
ausstellung zu erstreben sei. — Eine allgemeine  
Ausstellung verschiebt man wohl am besten bis zum  
Jahre 1897, in welches die hundertjährige Wieder-  
kehr des Geburtstages Kaiser Wilhelms I. fällt.

— Der Kongreß für innere Medizin  
in Wiesbaden beendete am Donnerstag seine Arbeiten.  
Dr. Ziemssen erklärte in der letzten Sitzung, daß eine  
absolute Heilung der Schwindsucht unmöglich sei.

— Emin Pascha ist, wie aus Centralafrika  
berichtet wird, in seinem Wirken am Victoria-Nyanza

von gutem Erfolge begleitet gewesen. Er hat bis  
zur Grenze des Negerreiches Uganda Stationen an-  
gelegt und das ganze Gebiet beruhigt. Die im  
vorigen Herbst ausgebrochenen Wirren sind völlig  
beseitigt. Jetzt marschirt der Pascha nach dem  
Tanganyika-See, läßt auch in dem bekannten ara-  
bischen Handelsmarkt Tabora ein Fort bauen. —  
Generalgouverneur Frhr. von Soden ist mit seiner  
Begleitung in Dar-es-Salaam angekommen und  
dort vom Reichscommissar von Wismann unter den  
üblichen Ehren empfangen.

— Aus Kamerun. Die „Hamburgische Börse-  
halle“ bringt im Anschlusse an die Depesche aus  
Gabun vom 15. März eine Meldung aus Kamerun  
vom 28. Februar über das Gefecht, welches am  
31. Januar im Hinterlande von Kamerun zwischen  
der Forschungs-Expedition und der Handels-Expe-  
dition, die beide unter dem Befehl des Dr. Zint-  
graff stehen und die mit 5000 Balis vereint waren,  
einerseits mit 10000 Basuts, Bandengs und anderen  
verbündeten Stämmen andererseits stattfand. Danach  
verlief dasselbe anfangs für die Europäer siegreich;  
in den letzten Nachmittagsstunden wurde es aber  
zu einem Rückzugsgefecht. Es fielen Lieutenant von  
Spangenberg und Huwe. Außerdem blieben 68  
Weyungen und 100 Balis, während der Feind über  
500 verlor. Der Zweck des Gefechtes, ein großes  
Basutendorf Bandeng zu zerstören, wurde vollständig  
erreicht. Das Dorf wurde nach seiner Erstürmung  
vollständig verbrannt. Die Ursache zum Kriege war  
die Ermordung zweier Weyungen durch den Häupt-  
ling der Basuts, an den sie Zintgraff gesandt hatte,  
um ihm Freundschaft und ein Handelsverbündniß  
anzubieten, und welcher neidisch war, daß mit kleineren  
Häuptlingen früher verhandelt worden war. Zint-  
graff blieb darauf 14 Tage in Balibung. Als  
Alles ruhig blieb, begab er sich mit Zurücklassung  
eines Schutzes für die Handelsstraße nach Kamerun.  
Dr. Zintgraff hält die Bewaffnung der Balis auf  
Kosten des Reiches für dringend erforderlich.

— Dr. Zintgraff, der vor Kurzem von einer  
Expedition ins Hinterland von Kamerun zur Küste  
zurückgekehrt ist, wird abermals nach dem Innern  
aufbrechen, sobald er die erforderlichen Verstärkungen  
erhalten hat. Mehrere Posten im Innern werden  
von deutschen Garnisonen gehalten.

— Zurück aus Afrika. Mit dem Padeboot  
„Aba“ ist eine größere Anzahl theils wegen Krank-  
heit, theils als überzählig entlassener Unterofficiere  
der ehemaligen Wismann'schen Schutztruppe aus  
Ost-Afrika über Marseille in Hamburg eingetroffen.  
Derjelbe Dampfer brachte außerdem zwei Privatge-  
lehrte Dr. Baumann und Schröter zurück. Beide  
Herren sind zum zweiten Male ebenfalls Krankheits-  
halber gezwungen worden, nach kaum je halbjährigem  
Aufenthalt Ost-Afrika zu verlassen.

— Neue Verfolgungen evangelischer  
Geistlicher in Rußland. Aus Petersburg wird  
geschrieben: Die lutherischen Pastoren Krause und  
Treu aus Kurland wurden in letzter Instanz vom  
Senat zu viermonatiger bezw. zu zweimonatiger  
Gefängnißstrafe verurtheilt. Krause wurde der  
Schmähung der orthodoxen Religion und Treu des  
Vergehens schuldig erkannt, eine Predigt zum Zweck  
der Verhinderung des freiwilligen Uebertrittes zur  
orthodoxen Kirche gehalten zu haben.



— **Deutscher Reichstag.** Donnerstags-Sitzung. Die zweite Beratung des Arbeiter-Schutzgesetzes wird beim § 125 fortgesetzt, welcher von den Bestimmungen über den Vertragsbruch handelt. Danach sollen Arbeiter oder Arbeitgeber, welche den Arbeitsvertrag brechen, gehalten sein, dem anderen Theile eine Entschädigung bis zum Betrage eines ordentlichen Wochenlohnes zu zahlen. Abg. Singer (Soz.) bekämpft diese Bestimmung, worin er eine Benachtheiligung der Arbeiter erblickt. Abg. von Puttkamer (Konf.) befreit das und hebt hervor, daß den Kontraktbrüchen wirksam entgegen geteuert werden müsse. Handelsminister von Berlepsch äußert sich im selben Sinne und weist darauf hin, daß in England bei keinem Streik ein Vertragsbruch vorgekommen sei. Abg. Bayer (Volkspartei) ist kein Freund dieser Bestimmungen, während Abg. GutsMuth (freis.) im Interesse von Arbeitgebern und Arbeitern entschieden dafür eintritt. Desgleichen erklären sich die Abgg. Schäfer (Chr.), von Stumm (freikons.) dafür. Hierauf wird die Weiterberatung bis Freitag 11 Uhr vertagt.

— **Preussisches Abgeordnetenhaus.** Donnerstags-Sitzung. Das Haus genehmigt zunächst den Gesetzentwurf betr. die Aenderung des Wahlverfahrens in Folge der Steuerreform und begann dann die zweite Beratung der neuen Landgemeinde-Ordnung. § 1 wird debattelos angenommen. § 2 behandelt die Zusammenlegung und Auflösung leistungsunfähiger Gemeinden und Gutsbezirke. Die Regierungsvorlage wollte dies Verfahren beim Widerspruch Vertheiliger durch Kgl. Ordre stattfinden lassen. Die Kommission hat dagegen beschlossen, daß bei Protesten das Staatsministerium die letzte Instanz sein soll. Abg. Richter (freis.) beantragt die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, während Abg. v. Rauchsaupt (Konf.) die Kommissionsbeschlüsse als praktisch empfiehlt. Abg. von Güne (Chr.) hat gegen die Kommissionsbeschlüsse Bedenken, wünscht namentlich das Ministerium nicht als letzte Instanz hingestellt zu sehen. Minister Herrfurth ist mit den Kommissionsbeschlüssen einverstanden, ebenso Abg. Dr. Krause (natlib.), Ritter (freikons.) Abg. von Schalscha (Chr.) verspricht sich nicht viel von dem Gesetz. Abg. Sombart (natlib.) wird für die Regierungsvorlage stimmen. § 2 wird nach den Kommissionsbeschlüssen unter Ablehnung aller Anträge genehmigt. Angenommen wird ein neuer § 2a, wonach das Vermögen der vereinigten Landgemeinden auf die neugebildeten Landgemeinden übergeben soll. Die §§ 3–13 werden unverändert genehmigt und alsdann die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr vertagt.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 10. April 1891.

\* [Das Resultat des Bazar's.] der zum Besten der schlesischen Handwerker in Berlin veranstaltet war, darf als sehr erfreulich bezeichnet werden. Wie eine Korrespondenz mittheilt, sind im Ganzen 29000 Mark verkauft worden. Die übrigen Zweigvereine, das Büffet und die Eintrittsgelder ergaben einen Ertrag von 5500 Mark. Der Bazar ist im Ganzen von 1200 Personen besucht worden. Die Kaiserin kaufte sehr schöne farbige Gedrücke mit Gebildewerk, sowie in der Vorhausstellung von Sorquitten ein Tischchen mit zwei Stühlen, außerdem eine ganze Leinwandausstattung für ein Hospiz. Am zweiten Ausstellungstage wurde der Bazar im Auftrage der Kaiserin von ihrem Kammerherrn Baron von dem Kneesebeck und am letzten Tage von der Hofdame Gräfin Keller besucht. Das Interesse der gesamten Gesellschaft an dem Unternehmen war bis zur letzten Stunde außerordentlich rege.

\* [Schlesischer Hauptverein des Evangelischen Bundes.] Die zweite Generalversammlung des Schlesischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes fand am Mittwoch im Saale des neuen Vereinshauses von Bernharden zu Breslau statt. Nachdem sich die Versammlung konstituiert, wurde § 9 der Satzungen des Hauptvereins dahin abgeändert, daß die Mitglieder des Vorstandes des Hauptvereins als Abgeordnete bei der Generalversammlung wahlen und stimmberechtigt seien. Hierauf erstattete der Schriftführer Lic. Hoffmann den Jahresbericht für 1890/91. Der Schlesische Hauptverein besteht nach der „Schles. M.-Ztg.“ aus dem Ortsverein Breslau mit 528 Mitgliedern (+ 24), aus den Bezirksvereinen Müllisch-Trachenberg mit 36 Mitgliedern (+ 19), Strehlen 63, Bernstadt 53, der kirchliche Verein Liegnitz 123, aus den Bezirksvereinen Groß-Glogau 120 Mitglieder, für den Ohlauer Kreis und Weigwig 26 Mitglieder, Schweidnitz 41 Mitglieder, Petersdorf i. Nsgb. 34 Mitglieder, Hirschberg 42 Mitglieder. Nach dem Rassenbericht betrugen die Einnahmen 2105,45 Mk., die Ausgaben 2042,02 Mk. Der § 10 der Satzungen erhält folgenden Wortlaut: Es wird beschlossen, der Gründung eines Wochen- bezw. Monatsblattes näher zu treten, vorläufig sollen die „Monatlichen Mittheilungen des Rheinischen Hauptvereins“ umsonst den Mitgliedern zugefickt werden. Die Beaufsichtigung der Presse soll in herkömmlicher Weise geschehen. „Ueber die Belebung des Interesses für den Diakonissenberuf“ sprach hierauf Pastor Ulbrich von Breslau. Der Hauptverein erkennt es als eine seiner wichtigsten Aufgaben, durch Wort und That

mit treuem Eifer das Interesse hierfür anzuregen. Die „Heranbildung von Laien zur Bekämpfung der Socialdemokratie vom religiös-sittlichen Standpunkte“ beleuchtete D. Treblin. Er betonte, daß, so gerecht manche Forderung der Socialdemokraten sei, so überwiegend seien die Gefahren, denen vorgebeugt werden müsse. Sie seien ehrliche Gottesleugner, denn daß Religion Privatsache, sei nur ein Deckmantel, von Religion und Moral hätten sie allerdings keine Vorstellung und glaubten schon durch Verbesserung der äußeren Zustände ein Eldorado auf Erden zu schaffen. Auf dem socialen Gebiete sei unendlich viel zu thun, es müsse der Geselligkeits- und Bildungstrieb gepflegt, die äußere Noth gehoben und sittlich-religiöse Bildung in die Hand genommen werden. Wie die Laien in der Bekämpfung der Socialdemokratie sich thätig erweisen könnten, soll in den Bezirksvereinen und in den öffentlichen Versammlungen berathen werden. Der Evangelische Bund kann nur als Hilfsstruppe anregend wirken und muß den Vereinen, Körperschaften, der Seelsorge, Schule und Haus das Weitere überlassen. Nachdem noch Breslau als Ort der dritten Generalversammlung für 1892 in Aussicht genommen und verschiedene Mittheilungen erledigt, schloß die Sitzung mit Gebet und mit Gesang.

\* [200 Mark Belohnung.] Der Regierungs-Präsident in Liegnitz setzt auf die Ermittlung der Verfertiger der Falsificate von Fünzigmarkscheinen, welche seit dem Jahre 1888 in Schlesien, namentlich in dem Landgerichtsbezirk Görlitz zu wiederholten Malen zur Ausgabe gelangt sind, obige Belohnung aus.

\* [Herbstmanöver.] Die Herbstmanöver des V. (Posen'schen) Armee-Corps werden in diesem Jahre nicht auf schlesischem Boden, sondern in der Provinz Posen und zwar in der Gegend von Jarotschin abgehalten werden.

\* [Besitzwechsel.] Das bekannte Etablissement zum „Landhaus“ in Summersdorf ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Wilhelm Kriebel, des früheren Wirthes im „Tyroler Gasthaus“ zu Zillertal übergegangen. Die Uebnahme wird bereits am ersten Mai erfolgen.

\* [Personalnachrichten.] Endgültig bestätigt: die Berufung für den Lehrer Töppler in Gebelzig, Kr. Rothenburg O., zum Lehrer an der evangelischen Schule in Hartenberg, Kr. Hirschberg und für den Lehrer Diegel in Rawosche, Kr. Trebnitz zum Cantor und Lehrer an der evangelischen Schule in Erdmannsdorf, Kr. Hirschberg.

\* [Wie der Jahresbericht des Vereins für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens für 1890] ergibt, ist der jährliche Nettoverdienst für einen Arbeiter des dortigen Bezirks im Durchschnitt von 680 im Jahre 1889 auf 752 im Jahre 1890, oder um 72 Mark gestiegen, dabei ist die durchschnittliche Arbeitsleistung pro Kopf um 22 Tonnen gefallen. — Von anderer Seite wird über den erwähnten Bericht geschrieben: „Der Absatz der niederschlesischen Werke ist im Jahre 1890 gegen das Jahr vorher um 4 pCt. zurückgegangen. Ueber Arbeitermangel hatten sich die niederschlesischen Werke dabei durchaus nicht zu beklagen; eher lag ein großes Arbeitsangebot vor. Der Andrang von Arbeitern, und zwar aus sehr verschiedenen anderen Industriezweigen, sowie aus handwerkmäßigen Betrieben kam wohl als Beweis dafür angesehen werden, daß die Lage der niederschlesischen Bergarbeiter, mit derjenigen anderer Arbeitergruppen verglichen, verhältnismäßig günstig sein muß. Die Gesamtzahl der auf den niederschlesischen Werken beschäftigten Arbeiter, die 1889: 14920 betrug, stieg 1890 auf 16379. Im Durchschnitt verdiente ein Arbeiter jährlich netto: 1889: 680 Mk., 1890: 752 Mk.; die Durchschnittsarbeitsleistung war auf den Kopf: 1889: 218 Tonnen, 1890: 196 Tonnen (22 Tonnen weniger). Das Revier hat also bei einem um 4 pCt. verringerten Abjaze die Zahl seiner Arbeiter um rund 10 pCt. vermehrt, und der einzelne Arbeiter hat, obgleich seine Leistung sich um rund 10 pCt. verringert, doch um reichlich 10 pCt. mehr verdient als im Vorjahre.“

\* [Blüthnersche Musikinstrumente.] Die Pianos der besten Firmen pflegen in ihrer Ausstattung gleichen Schritt mit der Geschmacksrichtung in den Zimmer-Einrichtungen und Möbeln zu halten, und es leistet namentlich das WeltHaus Julius Blüthner in dieser Hinsicht so gediegen Schönes,

daß seine Instrumente den besten Erzeugnissen unserer hochentwickelten Kunstschreinerei würdig zur Seite stehen und sehr häufig zu den feinsten Luxus-Möblements genau passend auf Bestellung geliefert werden. Aber wie ihr edler Klang, dem das Haus seinen langjährigen Ruf verdankt, in jedem Raume, dem bescheidensten, wie dem glänzendsten, das Ohr erfreut, so wird auch ihr Gewand allen verschiedenen Ansprüchen bis zu den allereinfachsten angepaßt. Die Firma versteht es, auch ihren anspruchsvollsten Instrumenten stets ein gefälliges, geschmackvolles, nobles Aeußere zu geben, entsprechend den bekannten Tugenden des Innern, so daß dasselbe zu den umgebenden Möbeln stets harmonisch paßt. Das Blüthner-Piano ist darum keineswegs ausschließlich ein Luxus-Instrument, sondern erst recht in allen musikliebenden Kreisen sehr beliebt und verbreitet. In der Lehrerschaft hat es sich durch seine unverwundliche Dauerhaftigkeit und Stimmungsfestigkeit bei schwerstem Dienste viele Freunde erworben, und von Musikern und Künstlern wird es namentlich wegen seiner eigenthümlich ansprechenden Klangfarbe und höchst angenehmen Spielart bevorzugt. Das Blüthner-Piano ist einer der würdigsten Repräsentanten der heutigen hohen Entwicklung deutschen Pianobaues und mit Recht eines der weitest bekannten geworden, weil es jedem Anspruch jedes Einzelnen nicht nur, sondern auch jedem Marke und jedem Himmelsstrich gerecht wird. Blüthnersche Flügel und Pianos sind in ausreichend schöner Auswahl in der hiesigen Niederlage, Promenade 1, 2 Treppen, vorrätig, von wo auf Anfragen stets gern und sofort Auskunft ertheilt wird. Wir machen die Musikfreunde wiederholt auf dieses Magazin Blüthnerscher Instrumente aufmerksam.

\* [Das interessante Schauspiel des Merkurdurchganges] steht uns am Morgen des 10. Mai d. J. bevor. Allerdings wird in Deutschland und Oesterreich nur der Austritt des Planeten bemerkbar sein. Da der Durchgang der beiden inneren Planeten des Sonnensystems, des Merkur und der Venus, nicht so häufig wiederkehrt, darf er immerhin bei Forschern und Laien als Sehenswürdigkeit gelten. So ist z. B. der nächste Venusdurchgang erst im Juni 2004 zu erwarten. Der Merkur leistet sich allerdings häufiger das Vergnügen des Defilés vor der welterleuchtenden Sonnenscheibe. Für Hirschberg erfolgt die innere Berührung des Sonnenrandes etwa um 5<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr; die äußere Berührung findet ungefähr 5 Minuten später statt. Zur Beobachtung sind schon sehr kleine, mit Blendglas versehene Fernrohre ausreichend.

\* [Verheirathete Frauen] waren Mitte 1890 im Deutschen Reich in gewerblichen Betrieben an 130 000 beschäftigt und zwar entfallen die meisten in die Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz, wo je 5000 verheirathete Fabrikarbeiterinnen thätig waren, dann folgt der Bezirk Düsseldorf mit 4000, Frankfurt a. O. mit 3700, Stadt Berlin 3500.

\* [Stadtheater.] Donnerstag: „Das verlorene Paradies“, Schauspiel von Ludwig Fulda. Ludwig Fulda war unserem Les- und Theaterpublikum bisher wohl bekannt als geistvoller, eleganter Erzähler. Mit dem Stücke, das gestern seine blühende Erstaufführung erlebte, hat er sich in die Reihe unserer zeitgenössischen Dramatiker gestellt. Als der künstlerische Haupterfolg der vorjährigen Spielzeit gilt allgemein die „Ehre“ und in dieser Wintersaison dürfte unstreitig Fulda's Werk das meiste Interesse für sich in Anspruch nehmen. Fulda führt uns Personen vor, die nach Lebensstellung und Charakter nicht das Ungewöhnliche streifen. Das ist der Hauptwerth dieses neuesten Erfolges, daß er zeigt, wie das moderne Leben selbst in seiner gewöhnlichen Form dankbaren Stoff in Ueberfülle dem Dichter bietet, der ihn zu ergreifen versteht. — Das Stück beginnt in einem festlich gesimmten und geschmückten Hause. Edith Bernardi hat Geburtstag und nun vereinigen sich alle guten Freunde und Bekannte mit ihren Gaben an der Stelle, wo die Wiege des schönen Kindes in ganz früheren Tagen einmal gestanden hat. Edith ist ein gar verwöhntes Ding; ihre Eltern, der Fabrikant Bernardi und seine Gattin Cäcilie, haben ihr Dasein so frühzeitig in die geräuschvolle gährende Fülle des Lebens der Gesellschaft gezerzt, daß ihr das Paradies der Jugend mit all ihrer überreichen Anmuth und reizenden Nüchternheit verschlossen war, noch ehe sie den Eingang gefunden. Heute an ihrem Geburtstag naht sich als letztes Geschenk der Eltern ein Bräutigam, der so winzig und hoch ist wie das Glück und der Glanz in diesem Hause. Es ist Richard von Ottendorf, ein recht wurstschidiger Apfel, der weit vom Stamme fiel — sein Vater soll nach der Versicherung all der Zeitgenossen, die in dem Fulda'schen Schauspiel einander kennen und lieben lernen, ein sehr hervorragender Mann gewesen sein. Der junge Herr hat großmüthig auf das geistige väterliche Erbe verzichtet; er schnarrt wie ein Kientenant im civilen Lustspiel und beträgt sich wie ein Mensch mit gewöhnlichsten Manieren. Dabei ist er, wie gesagt, ein Dummkopf größter Manier. Der junge Mensch hat aber Verstand genug, zu erkennen, wie es mit dem Hause Bernardi beschaffen ist. Bei der Mutter Edith leistet das Wörtchen „von“ die besten Dienste, der Vater meint, seines Kindes glänzende gesellschaftliche Stellung verbürge das Glück und da die Tochter nur gelernt hat, die Dinge von ihrer schimmernden Außenseite anzusehen, so wird das Geschäft schnell



und mühelos perfekt, wie wenn es sich um ein Paar neuer Handschuhe handelte. Aber der glückliche Impuls der Jugend zerriß mit kräftigem Schlage das Gewebe, das Glück und Zukunft zu vergittern drohte. Der erwachsende Freier betrat sich in den Werkstätten, die er künftig leiten soll, so „schneidig“, daß in der ohnehin schon von der sozialen Bewegung unterwühlten Fabrik der Sturm losbricht und gewaltig die Grundlagen des Hauses Vernardi erschüttert. Da kommt aber Edith endlich mit Blitzeschnelle die Erleuchtung, sie lernt in die Tiefen von Noth und Jammer blicken, und schauernd wendet sie sich ab von dem frostigen Zwang und der schalen Inhaltslosigkeit ihres bisherigen Lebens. Der Verlobte zieht wieder seine Straße und das verlorene Paradies ist wieder gefunden. — Weniger in der Führung dieser einfachen und nicht gerade originalen Geschichte als in einer Fülle kleiner Züge, welche die Handlung beleben und erläutern, zeigt sich eine reiche und frische Begabung des Dichters. Die Arbeiter-scenen sind mit sicherem Griff gestaltet, hier ist das Leben echt und recht getroffen. Die Aufführung war in allen Theilen eine wohlgeordnete. Herr Colm als Vernardi und Herr Demme als Ottenbörj stellen mit vollendeter Kunst in Mäße und Spiel aus dem realen Leben gegriffene Gestalten auf die Bühne; auch Herr Hoffmann (Heideck) war ganz vorzüglich. Herr Vogelreuter gab den Techniker Arndt in lobenswerther Weise. Von den weiblichen Rollen ist nur die der Edith von Bedeutung. Frä. Eckert, deren anmuthige Erscheinung Aller Herzen gewann, wußte sowohl das bläuliche Weltkind überzeugend zu verkörpern, wie nach der inneren Färbung wahre Herzenskne zu treffen; ihr wie den übrigen genannten Darstellern ward bei offener Scene und an den Allschlüsseln reichlicher Beifall zu Theil. Der übrigen Mitwirkenden sei summarisch mit voller Anerkennung gedacht. Das Haus war wieder recht spärlich besetzt. Es ist im höchsten Grade bedauerlich, daß unser Theaterpublikum den anerkannt vorzüglichen Leistungen des hiesigen Ensembles andauernd ganz unberechtigte Theilnahmslosigkeit entgegenbringt. Mächtig der Besuch recht bald ein besserer werden!

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Portemonnaie mit 60 Pfg. Inhalt an der Schildauerstraßen- und Markt-Ecke. — Verloren: Ein schwarzweißer Herren-Schawl.

\* Schmiedeberg, 9. April. An Stelle des nach Schwelbzig versetzten Stationsvorstehers Herrn Donnberger ist Herr Täge aus Pasewalk getreten. — Aus der vorgestrigen Sitzung der Stadtverordneten ist Folgendes hervorzuheben: Der durch den Abbruch des früher Münzer'schen Hauses, gegenüber dem Postgebäude, freigewordene, der Commune gehörige Platz, soll nach vorheriger notwendiger Reparatur der dort bestehenden Wassermauer in einer wohlgeordneten Weise renovirt werden; zugleich ist derselbe für event. Aufstellung einer von der Hamburger Altiengeellschaft der Stadt kostenfrei angebotene decorative Annoncen-Uhr in Aussicht genommen. — Seitens des Kreis-Ausschusses ist die kostenfreie Ueberweisung resp. Beschaffung eines durchheißige Wasserdämpfe wirkenden Desinfections-Apparates für das hiesige Krankenhaus, gegen Uebernahme der Kosten für dessen Aufstellung, in Aussicht gestellt. — Für den 1. Stadtbezirk wurde als Vorsteher desselben Herr Schuhmacher-

in der hiesigen Gegend eine vollständige Mifernt gewirkt. Die Mäuseplage wirkt in den Kleeefeldern verheerend. Die Garten- und Gutsbesitzer werden von amtlicher Stelle aufgefordert, der Mäusecalamität und der Raupenplage sofort wirksam entgegenzutreten.

b. Sagan, 9. April. Nach der am Montag in Sagan abgehaltenen Controlversammlung vergnügten sich einige junge Leute mit Scheibenschießen, wobei sich ein schwerer Unglücksfall ereignete. Da eine Kugel im Laufe des Gewehres (Vorderlader) sitzen blieb, stieß der Former Fr. gegen die Wand. Hierbei entlud sich das Gewehr und die Kugel traf den Former L., durchbohrte ihm den Brustkasten, kam am Rücken heraus und durchschlug noch ein Brett. Der Unglückliche ist seiner schweren Verletzung bereits erlegen.

— Reichenbach u. d. G., 7. April. Die Nummer 26 des hier erscheinenden socialdemokratischen Blattes „der Proletarier aus dem Culengebirge“ wurde polizeilich beschlagnahmt. Anlaß hierzu hat ein Gedicht „Ostergedanken“ gegeben, in welchem ein Vater seinem 15jährigen Sohne Lehren bei seinem Eintritt in das Leben giebt und denselben u. a. mahnt, an keinen Gott zu glauben und kein Gericht zu fürchten, der Priester Thun als Trug hinstellt und den Sohn zum Kampf unter der rothen Fahne auffordert in der stolzen Hoffnung, daß er kein Gottesritter und Fürstendiener werden wird.

\* Zahre, 7. April. Am Freitag wurden 168 Arbeiter, welche auf der „Donnersmarkthütte“ 20 Jahre und darüber bis zu 47 Jahren ununterbrochen in Arbeit gestanden haben, in das Rechenhaus der Concordiarube zusammenberufen, wo ihrer eine angenehme Ueberraschung harrte. Nachdem die Werkcapelle einen Choral gespielt, hielt Pfarrer Neumann an die versammelten Arbeiter eine Ansprache, welche er durch die Mittheilung einleitete, daß die Direction ihren langjährigen Arbeitern eine Belohnung in Gestalt von Sparskassenbücher zugebacht habe. Die also Ausgezeichneten sollten sich dankbar zeigen, indem sie den jüngeren Arbeitsgenossen auch weiterhin ein gutes Beispiel geben. Hierauf fand die Vertheilung der Bücher

## Bermischtes.

Ein moderner Dr. Eisenbart stand dieser Tage vor dem Schöffengericht in Johannesburg (Ostpreußen). Der Korkmacher H. wirkte nach Art seines sagenhaften Kollegen in allen Kreisen der Bevölkerung schon über ein Jahr lang. Er hatte einen großen Ruf und was kein studirter Doctor curiren konnte, das bekam er fertig. Er besaß eine eigene Apotheke und machte seine Medicinen selbst. Gegen Diphtheritis gab er feingestochenes Glas ein. Innerliche Krankheiten untersuchte er, weil er kein Hörrohr hatte, mit einem Lampencylinder. So fand er bei Remand Geschwüre auf der Leber und verordnete recht heißen starken Grog; statt des Zuckers fügte er jedoch Glaubersalz hinzu. Er vertrieb nicht nur Bandwurm, sondern auch Eindwurm. Nicht nur Menschen, sondern auch Schweine behandelte er und verkaufte gegen Rothlauf kostbare Amuletts. Er kam mit sechs Monaten Gefängniß davon.

Die verheiratheten Geschwister. Aus New-York wird geschrieben: Von Newport (Nova Scotia) kommt die Meldung von einem erschütternden Drama, wie es sich selten noch in Wirklichkeit abgespielt haben dürfte. In Newport lebte ein junges Ehepaar Namens Dufel in zärtlichem Einvernehmen. Durch einen Zufall machten die Leute die Entdeckung, daß sie Geschwister seien. Die Frau nahm sich diese Entdeckung derart zu Herzen, daß sie trübfinnig wurde und aus dem Hause verschwand. Erst nach einigen Tagen wurde ihre Leiche aus dem Wasser gezogen. Da man den Leichnam in die Stadt brachte, um denselben zu agnosiciren, versiel der Mann in förmliche Raserei und im Laufe der Nacht erhängte er sich im Schlafzimmer.

\* [Schwurgerichtssitzung vom 10. April.] Wegen Anstiftung zum Meineide beiraten hent der Schuhmacher Johann Riesner und seine Ehefrau Anna Riesner geb. Zellena, aus Landeshut die Anklagebank. Beide Angeklagten sind in Böhmen geboren und deshalb der deutschen Sprache wenig mächtig und wurden theilweise durch einen hiesigen Dolmetscher vertreten. Johann Riesner, sowie seine Ehefrau sind nicht vorbestraft, stehen im Alter von 40 und 41 Jahren und besitzen 3 Kinder im Alter von 4—8 Jahren. Vom 1. April bis 1. October 1889 bewohnten dieselben mit dem Schuhmacher Jos. Lather gemeinschaftlich die erste Etage eines Hauses. Am 24. Juli 1889 kam die eifßrige Tochter des L. zu ihrem Vater und beschwerte sich, daß sie von Frau Riesner mit einer Fußbank geschlagen worden sei. Der Vater traf bald darauf die Angeklagte auf dem Treppenhof und äußerte nur die Worte zu ihr: „Was haben Sie immer für eine Zucht und Krach mit den Kindern!“ Darauf kam es zu einer Ralge beim Schließmann und vor diesem behauptet die Angeklagte: Lather soll wörtlich gesagt haben: „Sie haben überall Zucht und Krach mit den Kindern gehabt! Was haben Sie bei Wallisch für Wirklichkeit gemacht!“ Darauf erhielt L. eine Strafe von 2 Mk. oder 1 Tag Gefängniß. Derselbe erhob Widerspruch und die Sache kam vor das Landeshut Schöffengericht. Dort beschwor der Gelelle der beiden Angeklagten, ebenfalls ein

„Mein Sohn — Leonhardt lebt? Er — ist — nicht — todt?“ — lallte er mit kaum vernehmbarer Stimme, indem er die beiden Hände gegen das Gesicht preßte. „O, mein Herz, mein armes Herz!“

Das Mädchen eilte herbei ihn zu stützen.

„Fassen Sie sich, Herr Eisen!“ rief sie tief erschrocken. „Mein Gott, ich konnte ja nicht ahnen, daß sie in einem so unseligen Wahn befangen seien!“

„Mein Sohn ist nicht — todt?“ wiederholte Eisen mit noch immer tonloser Stimme, indem er sein weißes Haupt schüttelte.

„Schwester,“ schrie er leidenschaftlich auf, indem er die beiden Hände des Mädchens an sich riß und sie gegen sein Herz preßte, „so wahr Sie den Himmel zu erlangen hoffen, sagen Sie mir die Wahrheit! Ich bin so schwer geprüft, daß ich eine neue Täuschung nicht zu ertragen vermöchte. Lieber das Schlimmste — ich habe mich ja schon hineingelegt; aber nur Wahrheit, um Gottes willen Wahrheit und keinen falschen Glückstraum, aus dem ein Erwachen doppelt schrecklich sein müßte.“

Dem jungen Mädchen stürzten ob des jähen Seelenschmerzes, welcher aus jedem Worte des Unglücklichen ihr klar wurde, die hellen Zähren aus den unschuldigen Augen.

„Aber, mein Gott,“ flehte sie, „fassen Sie sich, Herr Eisen! Es ist die lautere Wahrheit, welche ich Ihnen mitgetheilt habe. Ihr Sohn ist nicht todt, aber schwer verwundet.“

„Nicht todt, nicht todt!“ schrie Eisen in einem Freudentaumel, indem er die Hände zum Himmel erhob. „Herrgott, das ist Dein Werk!“

Er blieb wie in Verückung versunken stehen mit nach oben gerichteten Antlitz, und die junge Schwester wagte es nicht, sein heiliges Gebet zu stören.

„Er ist nicht todt, Gott soll es verhüten,“ sagte sie nach einer langen Weile; „aber Leonhardt — Ihr Sohn ist schwer verwundet.“

„Schwer verwundet — nun ja — aber nicht todt, nicht todt, mein Kind,“ schrie Eisen noch immer fassungslos auf. „Wissen Sie, was ich gelitten! Sehen Sie mein Haar, es war schwarz und ist schneeweiß geworden um meinen Sohn. Aber

um das in der Staatskasse entstandene Defizit zu decken. Nun war das geschehen — er besaß die Quittung der Staatsstelle, und Eisen hatte abgeschlossen. Der fiebernden Thätigkeit war völlige Apathie gefolgt. Der gebrochene Mann legte die Hände in den Schooß und träumte — oder nicht einmal das, er begnügte sich damit, gedankenlos in das Weite zu starren.

Sattler mochte sich wohl schon stundenlang entfernt haben, und Eisen saß mit seiner Frau schweigend im Wohnzimmer, als die alte Dienerin erschien und eine barmherzige Schwester meldete, welche Eisen dringend zu sprechen verlangte und sich nicht abweisen ließ, obwohl der gebrochene Mann strengsten Auftrag gegeben hatte, Niemanden vorzulassen; denn er konnte in keines Menschen Antlitz mehr schauen; sie waren ihm verhaßt — Alle, Alle!

„Eine barmherzige Schwester?“ fragte Eisen wie im Traume. „Zu mir — was will sie?“

„Sie sagte, sie käme aus Frankreich,“ meinte die alte Dienerin zögernd, als fürchte sie einen üblen Einfluß ihrer Worte auf ihren Herrn.

Eisen sprang von seinem Sitze auf, und seine erschlafften Gesichtszüge belebten sich wie mit Blitzeschnelle.

„Aus — aus Frankreich!“ rief er gepreßt. „Geschwind, wo ist sie? Sie bringt mir Grüße — gewiß — von meinem Sohne, von Leonhardt.“

Auch Frau Anna war aufgesprungen, und aus ihren Augen strahlte der metallene Glanz des Fiebers.

„Geschwind, Barbara, führe sie her! O, wie mein Herz pocht!“

„Wo ist sie?“ fragte Eisen ungeduldig.

„Ich habe sie in das Studizimmer geführt.“

„So will ich geschwind zu ihr gehen —“

„Nein, nein, Du bleibst da, Anna,“ sagte er zu seiner Gattin, als diese sich ihm anschließen wollte; „ich muß zuerst hören, was die Schwester will — ich fürchte,“ setzte er mehr zu sich gewandt hinzu, „ihre Botschaft taugt nicht für das Ohr einer Mutter.“

Frau Anna wollte sich nicht abweisen lassen; aber Eisen Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Verlorene Ehre.



— **Deutscher Reichstag.** Donnerstags-Sitzung. Die zweite Beratung des Arbeiterentwurfes wird beim § 125 fortgesetzt, welcher von den Bestimmungen über den Vertragsbruch handelt. Darnach sollen Arbeiter oder Arbeitgeber, welche den Arbeitsvertrag brechen, gehalten sein, dem anderen Theile eine Entschädigung bis zum Betrage eines ordentlichen Wochenlohnes zu zahlen. Abg. Singer (Soz.) bekämpft diese Bestimmung, wozu er eine Benachtheiligung der Arbeiter erblickt. Abg. von Puttkamer (kons.) befreit das und hebt hervor, daß den Kontraktbrüchen wirksam entgegen gesteuert werden müsse. Handelsminister von Verlepsch äußert sich im selben Sinne und weist darauf hin, daß in England bei keinem Streik ein Vertragsbruch vorgekommen sei. Abg. Payer (Vollpartei) ist kein Freund dieser Bestimmungen, während Abg. Gutfleisch (freis.) im Interesse von Arbeitgebern und Arbeitern entschieden dafür eintritt. Desgleichen erklären sich die Abgg. Schädlcr (Er.), von Stumm (freikons.) dafür. Hierauf wird die Weiterberatung bis Freitag 11 Uhr vertagt.

— **Preussisches Abgeordnetenhaus.** Donnerstags-Sitzung. Das Haus genehmigte zunächst den Gesetzentwurf betr. die Aenderung des Wahlverfahrens in Folge der Steuerreform und begann dann die zweite Beratung der neuen Landgemeinde-Ordnung. § 1 wird debattelos angenommen. § 2 behandelt die Zusammenlegung und Auflösung leistungsunfähiger Gemeinden und Gutsbezirke. Die Regierungsvorlage wollte dies Verfahren beim Widerspruch Bethelligter durch Kgl. Oedre stattfinden lassen. Die Kommission hat dagegen beschlossen, daß bei Protesten das Staatsministerium die letzte Instanz sein soll. Abg. Nicker (freis.) beantragt die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, während Abg. v. Rauchaup (kons.) die Kommissionsbeschlüsse als praktisch empfiehlt. Abg. von Hüne (Er.) hat gegen die Kommissionsbeschlüsse Bedenken, wünscht namentlich das Ministerium nicht als letzte Instanz hingestellt zu sehen. Minister Herrfurth ist mit den Kommissionsbeschlüssen einverstanden, ebenso Abg. Dr. Krause (natlib.), Ritter (freikons.) Abg. von Schalscha (Er.) verspricht sich nicht viel von dem Gesetz. Abg. Sombart (natlib.) wird für die Regierungsvorlage stimmen. § 2 wird nach den Kommissionsbeschlüssen unter Ablehnung aller Anträge genehmigt. Angenommen wird ein neuer § 2a, wonach das Vermögen der vereinigten Landgemeinden auf die neugebildeten Landgemeinden übergehen soll. Die §§ 3—13 werden unverändert genehmigt und alsdann die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr vertagt.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 10. April 1891.

\* [Das Resultat des Bazars.] der zum Besten der schlesischen Handwerker in Berlin veranstaltet war, darf als sehr erfreulich bezeichnet werden. Wie eine Korrespondenz mittheilt, sind im Ganzen 29 000 Mark verkauft worden. Die übrigen Zweigvereine, das Büffet und die Eintrittsgelder ergaben einen Ertrag von 5500

mit treuem Eifer das Interesse hierfür anzuregen. Die „Heranbildung von Laien zur Bekämpfung der Socialdemokratie vom religiös-sittlichen Standpunkte“ beleuchtete D. Treblin. Er betonte, daß, so gerecht manche Forderung der Socialdemokraten sei, so überwiegend seien die Gefahren, denen vorgebeugt werden müsse. Sie seien ehrliche Gottesleugner, denn daß Religion Privatfache, sei nur ein Deckmantel, von Religion und Moral hätten sie allerdings keine Vorstellung und glaubten schon durch Verbesserung der äußeren Zustände ein Eldorado auf Erden zu schaffen. Auf dem socialen Gebiete sei unendlich viel zu thun, es müsse der Geselligkeits- und Bildungstrieb gepflegt, die äußere Noth gehoben und sittlich-religiöse Bildung in die Hand genommen werden. Wie die Laien in der Bekämpfung der Socialdemokratie sich thätig erweisen könnten, soll in den Bezirksvereinen und in den öffentlichen Versammlungen berathen werden. Der Evangelische Bund kann nur als Hilfsarmee anregend wirken und muß den Vereinen, Körperschaften, der Seelsorge, Schule und Haus das Weitere überlassen. Nachdem noch Breslau als Ort der dritten Generalversammlung für 1892 in Aussicht genommen und verschiedene Mittheilungen erledigt, schloß die Sitzung mit Gebet und mit Gesang.

\* [200 Mark Belohnung.] Der Regierungs-Präsident in Liegnitz setzt auf die Ermittlung der Verfälscher der Falsificate von Fünfzigmarkscheinen, welche seit dem Jahre 1888 in Schlesien, namentlich in dem Landgerichtsbezirk Görlitz zu wiederholten Malen zur Ausgabe gelangt sind, obige Belohnung aus.

\* [Herbstmanöver.] Die Herbstmanöver des V. (Posen'schen) Armee-Corps werden in diesem Jahre nicht auf schlesischem Boden, sondern in der Provinz Posen und zwar in der Gegend von Jarotschin abgehalten werden.

\* [Besitzwechsel.] Das bekannte Etablissement zum „Landhaus“ in Gumnitzdorf ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Wilhelm Kriebel, des früheren Wirthes im „Tyroler Gasthaus“ zu Zillertal übergegangen. Die Uebnahme wird bereits am ersten Mai erfolgen.

daß seine Instrumente den besten Erzeugnissen unserer hochentwickelten Kunstschreinerei würdig zur Seite stehen und sehr häufig zu den feinsten Luxus-Möblements genau passend auf Bestellung geliefert werden. Aber wie ihr edler Klang, dem das Haus seinen langjährigen Ruf verdankt, in jedem Raume, dem bescheidensten, wie dem glänzendsten, das Ohr erfreut, so wird auch ihr Gewand allen verschiedenen Ansprüchen bis zu den allereinfachsten angepaßt. Die Firma versteht es, auch ihren anspruchslosesten Instrumenten stets ein gefälliges, geschmackvolles, nobles Aeußere zu geben, entsprechend den bekannten Tugenden des Innern, so daß dasselbe zu den umgebenden Möbeln stets harmonisch paßt. Das Blüthner-Piano ist darum keineswegs ausschließlich ein Luxus-Instrument, sondern erst recht in allen musikalischen Kreisen sehr beliebt und verbreitet. In der Lehrerwelt hat es sich durch seine unverwundliche Dauerhaftigkeit und Stimmungsfestigkeit bei schwerstem Dienste viele Freunde erworben, und von Musikern und Künstlern wird es namentlich wegen seiner eigenthümlich ansprechenden Klangfarbe und höchst angenehmen Spielart bevorzugt. Das Blüthner-Piano ist einer der würdigsten Repräsentanten der heutigen hohen Entwicklung deutschen Pianobaues und mit Recht eines der weitest bekannten geworden, weil es jedem Anspruch jedes Einzelnen nicht nur, sondern auch jedem Markte und jedem Himmelsstrich gerecht wird. Blüthnersche Flügel und Pianos sind in ausreichend schöner Auswahl in der hiesigen Niederlage, Promenade 1, 2 Treppen, vorrätzig, von wo auf Aufträgen stets gern und sofort Auskunft ertheilt wird. Wir machen die Musikfreunde wiederholt auf dieses Magazin Blüthnerscher Instrumente aufmerksam.

\* [Das interessante Schauspiel des Mercurdurchganges] steht uns am Morgen des 10. Mai d. J. bevor. Allerdings wird in Deutschland und Oesterreich nur der Austritt des Planeten bemerkbar sein. Da der Durchgang der beiden inneren Planeten des Sonnensystems, des Mercur und der Venus, nicht so häufig wiederkehrt, darf er immerhin bei Forschern und Laien als Sehenswürdigkeit gelten. So ist z. B. der nächste Venusdurchgang erst im Juni 2004 zu erwarten. Der Mercur leistet sich allerdings

wiederholte seine Weisung in dem alten befehlertischen Tone, und auch die alte Dienerin schloß sich ihm mit dringender Bitte an. Es war ja soviel Gräßliches geschehen in den letzten Tagen — ein Mehr hätte die schwer angegriffene Frau Anna sicherlich nicht ertragen. So ging Eisen denn hastigen Schrittes allein in seine Stubisruhe.

Als er die Thür aufmachte, sah er eine jugendliche Frauengestalt mitten in dem Zimmer stehen, die schlanken Formen weit umhüllt von der schlichten grauen Kleidung der Feldsamariterinnen. Es war ein lieblich mildes Gesicht, welches sich jetzt in heftigster Bewegung dem Eintretenden zuwandte, und Eisen erschien es, als ob die junge Schwester die Hände eben vom brünstigen Gebete auseinanderfaltete.

Er eilte auf sie zu, der schwergeprüfte Mann, welchen seines Erachtens vielleicht die härteste Heimsuchung erwartete, und faßte mit fiebernder Hast die schlanke Hand der zarten, jugendlichen Schwester.

An Jahren war sie beinahe noch ein Kind, und ihr liebliches Auge mit dem sanften Blicke stand noch mitten im zarten Alter der Unschuld — und doch dachte Eisen gepreßten Herzens bei sich, wie viele Augen mochte sie in ihrem schweren, entsetzungreichen Verufe schon zugeedrückt haben zum letzten traumlosen Schlafe! Wie viele Augen! Vielleicht war sie es, auf welche sich der letzte Scheideblick aus dem gebrochenen Auge seines Sohnes, seines Leonhardt, gerichtet hatte!

„Sie kommen aus Frankreich — aus dem Kriege?“ sagte er nach der ersten stummen Begrüßung mit zitternder Stimme, indem er unbewußt ihre feine, schlanke Hand zwischen der feingliedrigen festhielt.

Die Schwester nickte mit dem Kopfe.

„So spannen Sie mein Vaterherz nicht auf die Folter — o, es ist grausam zerrissen worden in der letzten Zeit!“

„Armer, armer Mann,“ flüsterte die Schwester tief ergriffen, während sich ihre unschuldigen braunen Augen mit Thränenperlen füllten.

„Ja, ich bin arm,“ entgegnete Eisen mit dumpfer Stimme, indem er vor sich niedersah.

„Sagen Sie es mir gleich,“ fuhr er flehend fort, „ich bin gerüstet das Schlimmste zu hören — weiß ich es doch schon längst. — Sie — Sie kannten meinen Sohn?“

Die junge Schwester bewegte das schöne Haupt zustimmend.

„Ja — ich kenne ihn sehr gut.“

Eisen zog ihre Hand im Uebermaß des Schmerzes an sein wildpothendes Herz. Sie ließ es willenlos geschehen und begnügte sich, ihn mit sanftem, trauernden Blicke anzuschauen.

„D, so sagen Sie es mir!“ fuhr Eisen übersprudelnd fort.

„Starb er leicht? Starb er — mein Gott, ich wage es kaum zu fragen — wissen Sie, Schwester, ob — aber beantworten Sie es mir wahrheitsgetreu, denn an dieser Frage hängt mein Leben — ich beschwöre Sie darum bei dem lebendigen Gott —

starb mein Leonhardt versöhnt oder drückte ihn mein Fluch — barmherziger Gott — schied er vielleicht gar mit Groll gegen seinen alten Vater?“

Die junge Schwester blickte ihn mit wortlosem Befremden an.

„Reden Sie — sprechen Sie!“ drängte der Tiefunglückliche, indem er bittend seine Hände gegen sie faltete.

„Aber ich verstehe Sie nicht,“ brachte die Schwester zögernd hervor.

„D, Sie wollen mich nicht verstehen — aus Schonung — aus Mitleid — o, ich weiß es wohl — aber bei dem Haupte Ihres Vaters, den Sie gewiß auch lieben und verehren, beschwöre ich Sie, sagen Sie mir Alles, verhehlen Sie mir nichts! — Ich sage Ihnen ja, daß ich bereit bin, das Schlimmste zu vernehmen. Mein Herz ist stark; es kann den Schmerz ertragen!“

„Mein Himmel, in welchem unglückseligen Wahne sind Sie befangen, armer Mann!“ rief die junge Schwester, indem sie ihn erschreckt ansah. „Ihr Sohn —“

„Mein Sohn? — Nur heraus, um Gottes Barmherzigkeit willen!“

„Ihr Sohn lebt ja — er ist nicht todt!“

Die Wirkung dieser Worte auf den Schwergeprüften war eine furchtbare. Seine Augen drangen weit aus ihren Höhlen und schienen verglast — sein Körper zitterte in convulsivischen Regungen, und er wankte einen Schritt zurück.



und mühselos perfekt, wie wenn es sich um ein Paar neuer Handschuhe handelte. Aber der glückliche Impuls der Jugend zerreißt mit kräftigem Schlage das Gewebe, das Glück und Zukunft zu vergittern drohte. Der erwachsene Freier bekräftigt sich in den Verlässlichkeiten, die er künftig leisten soll, so „schneidig“, daß in der ohnehin schon von der sozialen Bewegung unterwühlten Faser der Sturm losbricht und gewaltig die Grundlagen des Hauses Bernardi erschüttert. Da kommt aber Edith endlich mit Vitzesschnelle die Erläuterung, sie lernt in die Tiefen von Noth und Jammer blicken, und schauernd wendet sie sich ab von dem frostigen Zwang und der schalen Inhaltslosigkeit ihres bisherigen Lebens. Der Verlobte zieht wieder seine Straße und das verlorene Paradies ist wieder gefunden. — Weniger in der Führung dieser einfachen und nicht gerade originalen Geschichte als in einer Fülle kleiner Züge, welche die Handlung beleben und erläutern, zeigt sich eine fröhliche und frische Begabung des Dichters. Die Arbeiterkreise sind mit sicherem Griff gestaltet, hier ist das Leben echt und recht getroffen. Die Aufführung war in allen Theilen eine wohlgegründete. Herr Calm als Bernardi und Herr Demme als Ottendorf stellten mit vollendeter Kunst in Masse und Spiel aus dem realen Leben gegriffene Gestalten auf die Bühne; auch Herr Hoffmann (Heideck) war ganz vorzüglich. Der Vorgeleiter gab den Techniker Arndt in lebensvoller Weise. Von den weiblichen Rollen ist nur die der Edith von Bedeutung. Fr. Ebert, deren anmutige Erscheinung Aller Herzen gewann, wußte sowohl das blaßste Bettlind überzeugend zu verkörpern, wie nach der inneren Färbung wahre Herzenskneipe zu treffen; ihr wie den übrigen genannten Darstellern war bei offener Scene und an den Altschiffen reichlicher Beifall zu Theil. Der übrigen Mitwirkenden sei summarisch mit voller Anerkennung gedacht. Das Haus war wieder recht spärlich besetzt. Es ist im höchsten Grade bedauerlich, daß unser Theaterpublikum den anerkannt vorzüglichen Leistungen des hiesigen Ensembles andauernd ganz unberechtigte Theilnahmslosigkeit entgegenbringt. Möchte der Besuch recht bald ein besserer werden!

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Portemonnaie mit 60 Bfg. Inhalt an der Schildauerstraße- und Markt-Ecke. — Verloren: Ein schwarzweißer Herren-Schawl.

π Schmiedeberg, 9. April. An Stelle des nach Schweißnitz versetzten Stationsvorstehers Herrn Wonneberger ist Herr Täge aus Pöswitz getreten. — Aus der vorgestrigen Sitzung der Stadtverordneten ist folgendes hervorgehoben: Der durch den Abbruch des früher Müllner'schen Hauses, gegenüber dem Postgebäude, freigewordene, der Commune gehörige Platz, soll nach vorheriger notwendiger Reparatur der dort bestehenden Wassermauer in einer wohlgeordneten Weise renoviert werden; zugleich ist derselbe für event. Aufstellung einer von der Hamburger Aktiengesellschaft der Stadt kostenfrei angebotene decorative Annoncen-Platz in Aussicht genommen. — Seitens des Kreis-Ausschusses ist die kostenfreie Ueberweisung resp. Beschaffung eines durch heiße Wasserdämpfe wirkenden Desinfektions-Apparates für das hiesige Krankenhaus, gegen Uebernahme der Kosten für dessen Aufstellung, in Aussicht gestellt. — Für den 1. Stadtbezirk wurde als Vorsteher desselben Herr Schuhmachermeister Vater jun. gewählt.

k. Jauer, 9. April. Seit einigen Wochen wurde das Kind des Schuhmachermeisters Rudolph in Peterwitz vermißt und konnte trotz aller Nachforschungen keine Spur über seinen Verbleib entdeckt werden. Am Montag wurde nun die Leiche des Kindes beim Abräumen eines Strohschubers innerhalb des Hauses gefunden. Auf welche Weise das Kind in den Strohschub gerathen und darin umgekommen, war bisher nicht festzustellen. — Im Etatsjahre 1890/91 hatte der Kreis-Ausschuß die Summe von 15 000 Mk. aus den Ueberweisungen der Erträge der landwirtschaftlichen Böden für die Grunderwerbskosten zur projectirten Bahn Jauer-Rohnstok zurückgestellt. Da diese Summe für diesen Zweck bis jetzt nicht verwendet werden konnte, so hat der gestrige Kreistag beschlossen, sie zur Deckung der durch den Bau der neuen Chaussee Jauer-Sammelwitz-Gerlachsdorf entstehenden Kosten zu Hilfe zu nehmen.

β. Liegnitz, 9. April. Einem Dienstmann, welcher für einen Reisenden zwei Koffer trug, geriethen, als er über den Ring ging, die Kleider in Brand. Vorübergehende rissen dem Brennenden, der noch gar nichts wahrgenommen hatte, die Kleider herab und nun stellte es sich heraus, daß durch das fortwährende Reiben des einen, auf der Brust getragenen Koffers Streichhölzer, welche der Dienstmann in der Westentasche trug, sich entzündet hatten. — Am Montag Abend wurde durch einen hiesigen Polizeibeamten ein Kanonier von dem in Lissa garnisonirenden Feldartillerie-Regiment Nr. 20 verhaftet. Derselbe hatte sich hierher zu Verwandten beurlauben lassen, ist aber, trotzdem dieser Urlaub schon vor acht Tagen abgelaufen war, nicht in die Garnison zurückgekehrt und wollte dies auch nicht. Der Festgenommene wurde dem hiesigen Regiment überliefert.

= Groß-Strehlitz, 9. April. Am 6. d. Mts., Nachts, wurde der Arbeiter Koltin aus Müchhausen, Kreis Oppeln, welcher in betrunkenem Zustande auf der Bahnstrecke nach Borsowska ging, von einem Güterzuge überfahren. Beide Beine wurden ihm abgefahren. Der Verunglückte wurde todt auf der Strecke gefunden.

© Schweißnitz, 9. April. In landwirtschaftlichen Kreisen hält man für Wintergetreide in

in der hiesigen Gegend eine vollständige Miskernie gewirkt. Die Mäuseplage wirkt in den Kleefeldern verheerend. Die Garten- und Gutsbesitzer werden von amtlicher Stelle aufgefordert, der Mäusecalamität und der Raupenplage sofort wirksam entgegenzutreten.

b. Sagan, 9. April. Nach der am Montag in Gassen abgehaltenen Controlversammlung vernünftigen sich einige junge Leute mit Scheibenschießen, wobei sich ein schwerer Unglücksfall ereignete. Da eine Kugel im Laufe des Gewehres (Vorderlader) sitzen blieb, stieß der Former Fr. gegen die Wand. Hierbei entlud sich das Gewehr und die Kugel traf den Former L., durchbohrte ihm den Brustkasten, kam am Rücken heraus und durchschlug noch ein Brett. Der Unglückliche ist seiner schweren Verletzung bereits erlegen.

= Reichenbach u. d. E., 7. April. Die Nummer 26 des hier erscheinenden socialdemokratischen Blattes „der Proletarier aus dem Culengebirge“ wurde polizeilich beschlagnahmt. Anlaß hierzu hat ein Gedicht „Ostergedanken“ gegeben, in welchem ein Vater seinem 15jährigen Sohne Lehren bei seinem Eintritt in das Leben giebt und denselben u. a. mahnt, an keinen Gott zu glauben und kein Gericht zu fürchten, der Priester Thun als Trug hinstellt und den Sohn zum Kampf unter der rothen Fahne auffordert in der stolzen Hoffnung, daß er kein Gottesritter und Fürstendiener werden wird.

\* Zabrze, 7. April. Am Freitag wurden 168 Arbeiter, welche auf der „Donnersmarthütte“ 20 Jahre und darüber bis zu 47 Jahren ununterbrochen in Arbeit gestanden haben, in das Rechenhaus der Concordiagrube zusammenberufen, wo ihrer eine angenehme Ueberraschung harrte. Nachdem die Werkcapelle einen Choral gespielt, hielt Pfarrer Neumann an die versammelten Arbeiter eine Ansprache, welche er durch die Mittheilung einleitete, daß die Direction ihren langjährigen Arbeitern eine Belohnung in Gestalt von Sparlaffenbücher zugeordnet habe. Die also Ausgezeichneten sollten sich dankbar zeigen, indem sie den jüngeren Arbeitsgenossen auch weiterhin ein gutes Beispiel geben. Hierauf fand die Vertheilung der Bücher statt, durch die den Empfängern je nach dem Dienstalter Beträge von 25 bis 50 Mk. zugeführt wurden.

t Bernstadt, 7. April. Folgende, höchst unwahrscheinlich klingende Meldung wird auswärtigen Blättern von hier mitgetheilt: Seit über 14 Tagen ist es bekannt, daß ein menschlicher Leichnam auf einer Wiese an der „Alten Weide“ hinter Kunzendorf liegt, ohne daß Anstalten getroffen werden, dieselbe fortzuschaffen. Dem Aussehen nach liegt die Leiche schon länger daselbst oder ist durch Hochwasser angeschwemmt worden.

Antonienhütte, 7. April. Vor etwa fünf Wochen erzählte die Wittfrau Eichon hieselbst ihren Nachbarn, sie würde ihren in Scharley lebenden Sohn besuchen. Als man sie am nächsten Morgen nicht mehr erblickte, glaubte man, sie hätte ihren Vorsatz ausgeführt. So verfloßen mehrere Wochen, ohne daß man an die Frau dachte. Der Wirth des Hauses war jedoch um die Wohnungsmiethe besorgt und richtete an die in Scharley vermittelte Wittve ein Schreiben. Wie erstaunt war er aber, als der dort lebende Sohn der Genannten persönlich erschien und erklärte, seine Mutter wäre seit genannter Zeit überhaupt nicht bei ihm gewesen. Man ahnte nichts Gutes und ging nun aus Deffnen der Wohnung der Vermißten und fand sie als Leiche vor im Bette liegend. Es befremdetet nur, daß die Wohnungsnachbarn nichts von dem Leichenanruch bemerkten.

\* Ratibor, 9. April. In einem gewöhnlichen Schlagnetz, welches zum Einfangen von Fasänen aufgestellt war, fand sich in einem der Fasanerle bei Köberwitz benachbarten Revier ein Steinadler (junges Männchen) lebend vor. Dieser merkwürdige Fang ist nur dahin zu erklären, daß sich unter dem kurze Zeit nicht bewachten Schlagnetz Fasänen befunden haben müssen, die der Adler hat schlagen wollen. Durch die Größe und Kraft seiner Flügel hat er den Stellstock dabei umgeschlagen und das Netz über sich selbst zu Fall gebracht. Die Fasänen werden entweder rechtzeitig aus dem Bereiche des Netzes gelaufen sein oder haben hierzu Gelegenheit gefunden, als der Adler Anstrengungen zu seiner Befreiung gemacht hat. In einem Häuschen beim Schloß Ruchelna wird der Adler lebend gehalten. Er nahm in den ersten Tagen nichts an, kröpft jetzt aber alles ihm vorgeworfene eingegangene Wild zc.

### Bermischtes.

Ein moderner Dr. Eisenhart stand dieser Tage vor dem Schöffengericht in Zohannsburg (Schlesien). Der Korbmacher H. wirkte nach Art seines sagenhaften Kollegen in allen Kreisen der Bevölkerung schon über ein Jahr lang. Er hatte einen großen Ruf und was kein studierter Doctor curieren konnte, das bekam er fertig. Er besaß eine eigene Apotheke und machte seine Medicinen selbst. Gegen Diphtheritis gab er feingehobenes Glas ein. Innerliche Krankheiten untersuchte er, weil er kein Hörrohr hatte, mit einem Lampencylinder. So fand er bei jemand Geschwüre auf der Leber und verordnete recht heißen starken Grog; statt des Zuckers fügte er jedoch Glaubersalz hinzu. Er vertrieb nicht nur Bandwurm, sondern auch Lindwurm. Nicht nur Menschen, sondern auch Schweine behandelte er und verkaufte gegen Rothlauf kostbare Amuletts. Er kam mit sechs Monaten Gefängniß davon.

Die verheirateten Geschwister. Aus New-York wird geschrieben: Von Newport (Nova Scotia) kommt die Meldung von einem erschütternden Drama, wie es sich selten noch in Wirklichkeit abgespielt haben dürfte. In Newport lebte ein junges Ehepaar Namens Duvel in zärtlichem Einvernehmen. Durch einen Zufall machten die Leute die Entdeckung, daß sie Geschwister seien. Die Frau nahm sich diese Entdeckung derart zu Herzen, daß sie trübsinnig wurde und aus dem Hause verschwand. Erst nach einigen Tagen wurde ihre Leiche aus dem Wasser gezogen. Da man den Leichnam in die Stadt brachte, um denselben zu agnosiciren, verfiel der Mann in furchtbare Raserei und im Laufe der Nacht erhängte er sich im Schlafzimmer.

\* [Schwurgerichtssitzung vom 10. April.] Wegen Anstiftung zum Meineide beraten heut der Schuhmacher Johann Kiesner und seine Ehefrau Anna Kiesner geb. Zellena, aus Landeshut die Angeklagten. Beide Angeklagten sind in Böhmen geboren und deshalb der deutschen Sprache wenig mächtig und wurden theilweise durch einen hiesigen Dolmetscher vertreten. Johann Kiesner, sowie seine Ehefrau sind nicht verheiratet, stehen im Alter von 40 und 41 Jahren und besitzen 3 Kinder im Alter von 4—8 Jahren. Vom 1. April bis 1. October 1889 bewohnten dieselben mit dem Schuhmacher Jos. Lather gemeinschaftlich die erste Etage eines Hauses. Am 24. Juli 1889 kam die elfjährige Tochter des L. zu ihrem Vater und beschwerte sich, daß sie von Frau Kiesner mit einem Fußhaken geschlagen worden sei. Der Vater traf bald darauf die Angeklagte auf dem Treppenhof und äußerte nur die Worte zu ihr: „Was haben Sie immer für eine Zucht und Krach mit den Kindern!“ Darauf kam es zu einer Kalte beim Schiedsmann und vor diesem behauptet die Angeklagte: Lather soll wörtlich gesagt haben: „Sie haben überall Zucht und Krach mit den Kindern gehabt! Was haben Sie bei Wallisch für Wirtschaft gemacht!“ Darauf erhielt L. eine Strafe von 2 Mk. oder 1 Tag Gefängniß. Derselbe erhob Widerspruch und die Sache kam vor das Landeshut'sche Schöffengericht. Dort beschwor der Geselle der beiden Angeklagten, ebenfalls ein Böhme, daß die Worte des L. so gelaute hätten, wie die Angeklagte behauptet hatte. Es war inzwischen wieder eine Privatklage des Lather gegen die Angeklagten erhoben worden; wonach Letztere gesagt haben sollte, L. sei schon überall herausgeschmissen worden. Am 19. Septbr. fand in diesem Fall vor dem Schöffengericht Termin statt und der Geselle der Angeklagten versicherte eidlisch wiederum seine Aussage; sein ganzes Benehmen verrieth aber, daß er nur auswendig gelernte Aussagen machen konnte, sonst war von ihm wenig oder nichts zu erfahren. Nun wurde der Geselle der Angeklagten, Kusow, einmal von dem heutigen Zeugen Lather in seiner Wohnung im Beisein anderer Personen energisch vernommen, und es stellte sich heraus, daß er mit seinen Aussagen einem Wünsche der Frau Kiesner nachkomme. Falls der Prozeß zu ihren Gunsten ausfiele, wollte sie eine Mark zum Besten geben. Das war die Anstiftung zum Meineide. Das Urtheil war nach Schluß der Redaction noch nicht veröffentlicht.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 9. April. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei mäßigem Angebot Preise zum Theil höher. Weizen bei mäßigem Angebot höher, per 100 Kilogramm schles. w. 20.60—21.40—21.60 Mk., gelber 20.50—21.30 bis 21.50 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei stark. Angebot unvar., per 100 Kilogr. 17.50—18.20—18.90 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 12.50—13.50—15.50, weiße 16.00—17.00 Mk. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kgr. 15.00—15.50—16.20 Mk. — Mais gut veräußert, per 100 Kgr. 14.90—15.30—15.60 Mk. — Lupinen n. f. Dual. var., per 100 Kgr. gelbe 8.00—8.80 bis 9.20 Mk., blaue 7.40—8.40—9.00 Mk. — Wicken schwach gefragt, per 100 Kilogr. 11.90—12.00—13.00 Mk. — Bohnen schw. Umfah, per 100 Kilogr. 18.00—19.00—20.00 Mk. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 14.00—15.00—16.00 Mk. — Victoria 16.00—17.00—18.00 Mk. — Schlaglein behauptet. — Delfanten ohne Angebot. — Haussamen ohne Angebot. 19.00—21.00—23 Mk. — Rapstuchen sehr fest, per 100 Kgr. schles. 12.00—12.25 Mk., fremder 11.50—11.75 Mk. — Leintuchen gute Kaufs., per 100 Kilogr. schles. 15.50—16.00, fremder 13.00—14.00 Mk. — Baumleintuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 11.75—12.00 Mk. — Kleefamen schwach gefragt, rother schwach gefragt, 32—43—53.00 Mk., weißer ruhig, 40.00—50.00—55.00—60.00 Mk. — Schweißfächer Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mk. — Tannentee ziemlich fest, 35—40—42—48 Mk. — Thymothee schwach, 18—20—25 Mk. — Sen per 50 Kilogr. 2.30 bis 2.70 Mk. — Roggenstroh per 600 Kgr. 20—22 Mk.

### Benedictiner,

allerfeinste deutsche Marke,  
empfiehlt Wilh. Stolpe, Warmbrunner-Kraße 3.



# Ausstellung von Lehrlings- Arbeiten

der hiesigen

Tischler-, Glaser-, Stellmacher- und Drechsler- Innung.

Gröffnung Sonntag, den 12. April,  
Vormittags 11 Uhr

im Saale des Gasthofes „zum langen Hause“,  
zu welcher alle Freunde des Handwerkes hiermit ergebenst eingeladen  
werden. Eintrittsgeld 10 Pf.

Die Ausstellungs-Commission.

Den geehrten Herrschaften von Hirschberg und Umgegend  
empfehle mein reichhaltiges Lager

**garnirter u. ungarnirter Strohhüte**

vom einfachsten bis feinsten Genre.

Spizenhüte von 3 Mk. ab. Trauerhüte von 2 Mk. an.  
Herren- und Damenhemden von 1 Mk. bis 4 Mk. mit Hand-  
stickerei. Herrenragen und Chemisettes. Cravatten von  
10 Pf. ab bis 2 Mk. Corsettes von 75 Pf. an. Handschuhe,  
Blumen, Spizen, seidene Bänder. Sämmtliche Schneider-  
Artikel zu allerbilligsten Preisen. Um gütigen Zuspruch bittet

**H. Heinze, Bahnhofstraße 55,**

bei Herrn Bäckermeister Lindau.

**Kinderwagen! Kinderwagen!**



in hoch eleganter Garnirung, gut und dauerhaft gearbeitet;  
große Auswahl von

Reisekörben, Waschkörben, Korbstühlen,

sowie  
alle Arten Korbwaren  
empfehlen

**H. Gerber, Korbmachermeister,**

Markt (Tuchlaube) Nr. 5.

Hirschberg in Schlesien. **Oscar Roth.** Langstraße,  
neben d. Apoth.

empfehlen in sehr großer Auswahl allerbilligst

**Tricottailen** nach neuestem Schnitt mit hohen Armeln.

**Corsettes** vorzüglich sitzend schon von 70 Pfg. an bis zu den feinsten  
Genres für Damen und Kinder.

**Kinder-Kleidchen** von Tricot, Wolle und Waschstoffen in sehr  
großer Auswahl.

**Schürzen** für Damen und Kinder in den neuesten Façons gut und  
dauerhaft gearbeitet.

**Strümpfe** weiß und bunt echt Diamantschwarz  
sowie in allen Größen.

**Sommer-Handschuhe** schwarz und farbig für Herren,  
Damen und Kinder.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth. Langstr., d. n. d. Apoth.

Anerkannt **Geschirrwäsche** allein  
vorzüglichste echt fabricirt  
von **Emil Korb, Hirschberg,**

welches das Beste zur Erhaltung und Conservirung der Wagenverdecke und Geschirre ist, kauft  
man bei Hugo Maul, Hirschberg i. Schl., H. Obst, Warmbrunn und Hermisdorf, Paul  
Wolf, Hermisdorf, Herm. Exner, Arnsdorf, Oswald Schubert, Hirschdorf, E. Feigs,  
Greiffenberg, W. C. Kunkel, Friedeberg, Paul Elsel, Zinsberg, C. W. Zimmer, Löwenberg.

55. verbesserte Auflage.

**Die Selbsthilfe,**

treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die  
sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an  
Nervosität, Herzklappen, Verdauungsbeschwerden,  
Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung  
bist jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit  
und Kraft. — Gegen Einwendung von 2 Mark in  
Briefmark. zu bez. von Dr. med. L. Ernst,  
Wien, Giselastrasse Nr. 11.  
Wird in Couvert verschlossen übersandt.

**Stahlbad**

Schützenstr. 33

ist täglich geöffnet.

Gesucht sofort oder 15. Mai

**Köchin oder  
Wirthschafterin,**

sicher in seiner Küche und Aufzucht des  
Geflügels. Küchenmädchen vorhanden;  
Gehalt 240 Mark.

von **Mandelsloh.**

Ottendorf bei Bunzlau.

2. Klasse 184. Kgl. Preuß. Klassenlotterie.

Ziehung vom 9. April.

Es wurden folgende größere Gewinne gezogen:  
30000 Mk. Nr. 135333, 3000 Mk. Nr. 115816,  
1500 Mk. Nr. 1789 60647 92773 116693, 100  
Mk. Nr. 130843.

## Bekanntmachung.

In der Nacht zum 8. d. Mts. ist ein  
Mensch, welcher sich Zimmergesell August  
Liebig aus Reinerz nannte, und  
wegen Diebstahls, sowie Bettelns dem  
Amtsgerichtsgefängnis zu **Wenig-Rad-**  
witz zugeführt war, aus diesem Ge-  
fängnis mittelst Ausbrechens der eisernen  
Stäbe am Fenster entwichen.

Derselbe war etwa 35 Jahre alt,  
1 Meter und 65—67 Centimeter groß,  
hatte blonde und schwache Haare, kurzen  
rothblonden Schnurrbart, hohe Stirn,  
blaue listige Augen und kräftige Gestalt.  
Bekleidet war er mit schwarzem,  
großem Hut, einem dunkelgrünen Rock,  
braun- und schwarzgestreiften Beinklei-  
dern und Gamaschen.

Um Mittheilung über den Verbleib  
dieser — anscheinend gefährlichen —  
Persönlichkeit sowie Festnahme im Be-  
tretungsfalle wird ersucht. II. Z. 547/91.

Hirschberg, den 9. April 1891.

Der Erste Staatsanwalt.

## Kirchliche Nachrichten.

Amtswache des Herrn Pastor Lauterbach vom  
12. bis 18. April. Am Sonntage Mis. Dom.  
Hauptpredigt Herr Pastor Lauterbach. — Nach-  
mittagspredigt Herr Pastor Niebuhr. (Kollekt-  
für die Breslauer Stadtmission). — Sonntag  
früh 9 Uhr Communion Herr Pastor Niebuhr.  
— Montag am Kirchenspiele Hauptpredigt Herr  
Pastor Schenk. — Nachmittagspredigt Herr  
Pastor Niebuhr. (Opfer für die hiesige Gnaden-  
kirche.) — Freitag früh 9 Uhr Communion  
Herr Pastor Lauterbach. — Freitag früh 5 Uhr  
Missionssunde Herr Pastor Schenk.

† Altkatholische Gemeinde. †

Am 2. Sonntage nach Ostern (12. April) um  
10 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Eutherische Kirche Hermisdorf.

Am Sonntage Mis. Dom., 12. April, Vor-  
mittags um 9½ Uhr, predigt Herr Pastor Ebel.

**Fabrik-Depot.  
Concurrenz-Caffee**

1 Pfd. 60 Pfennige,

**Gesundheits-Caffee**

gelbe Packel à 165 Gramm,  
100 Pack Mk. 6,50 Pf. franco Haus  
empfehlen

**Otto Höppner,**

M. Puerschel's Nachfgr.,

Langstr. Nr. 18.

z. h. Qu.

13. IV. 6. Tr. I.

## Zur Nachricht

allen geehrten Herrschaften von Hirschberg  
und Umgegend, daß ich meine

**Wesserschmiederei  
und Hohl-Instrumenten-  
Schleiferei**

von Warmbrunn nach Hirschberg ver-  
legt habe und wohne Langstraße 16/17, im  
Hause des Herrn Handschuhfabrikant Gut-  
mann. Um geneigten Zuspruch bittend

**Friedrich Scholz,**

Wesserschmiedemeister.

## Sprach- u. Reiseführer.

Praktisch und leicht fasslich.

Parlez-vous français? (Franz.) 14. Aufl.

Geh. 1 M. 80 Pf., geb. 2 M. 40 Pf.

Do you speak English? (Engl.) 13. Aufl.

Geh. 1 M. 20 Pf., geb. 1 M. 80 Pf.

Parlate italiano? (Ital.) 6. Aufl. Geh.

1 M. 20 Pf., cart. 1 M. 50 Pf.

Habla V. castellano? (Span.) 4. Aufl.

Geh. 1 M. 20 Pf., cart. 1 M. 50 Pf.

Falla Vmoe. portuguez? (Portug.)

Geh. 2 M. 50 Pf.

Spreek Gij Hollandsc? (Holl.)

2. Aufl. Geh. 1 M. 50 Pf.

Taler De Dansk? (Dän.) 2. Aufl. Geh.

1 M. 50 Pf.

Talar Ni Svenska? (Schwed.) Geh.

1 M. 50 Pf.

Mluvite cesky? (Böhm.) Geh. 1 M. 50 Pf.

Tud ön magyarul? (Ung.) Geh. 1 M.

50 Pf.

Mówisz Pan po polsu? (Poln.) Mit

Ausprache. Geh. 2 M.

Sprechen Sie Russisch? Mit Aus-  
sprache. 3. Aufl. Geh. 2 M. 50 Pf.

Sprechen Sie Serbisch? Geh. 2 Mk.

Sprechen Sie Türkisch? Geh. 2 M.

50 Pf.

Sprechen Sie Neugriechisch? 2. Aufl.

Geh. 2 M. 50 Pf.

Sprechen Sie Arabisch? Geh. 2 M.

50 Pf.

Sprechen Sie Persisch? Geh. 3 Mk.

Sprechen Sie Chinesisch? Geh. 6 Mk.

Sprechen Sie Japanisch? Geh.

4 Mk.

Koch's Deutschland-Führer. Cart.

1 M. 20 Pf.

Koch's Europa-Führer. Cat. 1 M. 20 Pf.

Leipzig C. A. Koch's Verlag.

## Zum langen Hause.

Heute Sonntag, den 11. April:

**Schweinschlachten.**

Früh 10 Uhr Weißfleisch und Weiß-  
wurst, Abends Wurstpicknick, wozu  
ganz ergebenst einladet

**August Schröter.**

## Berliner Börse vom 9. April 1891.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Frs.-Stücke . . . . .	16,25	Pr. Bd.-Ed. VI. rückz. 115 . .	4½ 115,25
Imperial . . . . .	—	do. do. X. rückz. 110 . .	4½ 110,75
Oesterr. Banknoten 100 Fl. . .	175,50	do. do. X. rückz. 100 . .	4 100,70
Russische do. 100 R. . . . .	241,75	Preuß. Hyp.-Verf.-Act. G.-Cert.	4½ —
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	
Deutsche Reichs-Anleihe . . . .	4 106,00	do. do. rückz. à 110	4½ 110,70
Preuß. Cons. Anleihe . . . . .	4 115,50	do. do. rückz. à 100	4 100,75
do. do. . . . .	3½ 99,25	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine . . . .	3½ 99,90	Breslauer Disconto-Bank . . .	7 104,70
Berliner Stadt-Oblig. . . . .	3½ 97,10	do. Wechsel-Bank . . . . .	7 103,25
do. do. . . . .	3½ 97,10	Niederrheinischer Bank . . .	5 —
Berliner Pfandbriefe . . . . .	5 115,90	Norddeutsche Bank . . . . .	12 152,50
do. do. . . . .	4 104,50	Oberlausitzer Bank . . . . .	6 111,25
Pommersche Pfandbriefe . . . .	4 01,80	Oesterr. Credit-Actien . . . .	9½ 165,10
Bosnische do. . . . .	4 102,50	Pommersche Hypotheken-Bank	109,50
Schles. altlandtschaftl. Pfandbriefe	3½ 97,90	Bosener Provinzial-Bank . . .	—
do. landtschaftl. A. do. . . . .	3½ 97,75	Preussische Bod.-Cred.-Act. Bank	6 123,80
do. do. A. u. C. do. . . . .	4½ —	Preussische Centr.-Bod.-C.	10 124,25
Pommersche Rentenbriefe . . . .	4 102,60	Preussische Hypoth.-Verf.-A. . .	8 109,40
Bosnische do. . . . .	4 112,60	Reichsbank . . . . .	7 142,75
Preussische do. . . . .	4 112,60	Schlesische Bank . . . . .	5 115,50
Schlesische do. . . . .	4 102,75	Schlesischer Bankverein . . .	110,30
Schlesische Staats-Rente . . . .	3 87,80	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3½ 172,75	Erdmannsdorfer Spinnerei . . .	6½ 85,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebank . . . .	6 137,10
Deutsche Gr. Ed. Pfdbr. . . . .	3½ 100,60	Berliner Pferdebank (große) . .	12½ 248,00
do. do. IV . . . . .	3½ 98,50	Braunschweiger Zute . . . .	12 123,50
do. do. V . . . . .	3½ 93,30	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6 129,75
Pr. Bd.-Ed. rückz. I u. II 110 . .	5 113,50	Schlesische Feuerversicherung .	3¾ 192,50
do. do. III. rückz. 100 . . . .	5 97,10	Ravensbg. Spin. . . . .	11 135,00
do. do. V. rückz. 100 . . . .	5 97,10	Bank-Discount 3½. — Lombard-Zinsfuß 4½	
do. do. VI. . . . .	5 97,10	Privat-Discount 3½.	